

## Musikfestival sucht Helfer

**KULTUR** Rund 600 Helfer benötigen die Veranstalter, um im August die 40. Ausgabe der Musikfestwochen erfolgreich über die Bühne zu bringen. Noch liegt die Zahl der Zusagen viel tiefer, wie Jane Wakefield vom Organisationsteam sagt. Das Team ruft darum Interessierte dazu auf, sich für einen Einsatz anzumelden. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig: sie reichen von der Tribünenmontage über den Getränkeauschank und die Platzreinigung bis hin zum Versehen von Ordnungsdienst.

### 15 000 Stunden Arbeit

In den letzten Jahren sei es stets gelungen, genügend Helfer zu mobilisieren, sagt Wakefield – dies, obwohl man heute wegen des grösser gewordenen Festivals 150 Personen mehr brauche als vor einigen Jahren. Mit Ausnahme eines kleinen Teams, das sich 2,5 Vollzeitstellen teilt, arbeiten bei den Musikfestwochen alle Personen ehrenamtlich, auch die etwa 30 Mitglieder des Organisationsteams. Den Unterstützern winken Gratistickets und Festivalpässe als Belohnung sowie T-Shirts, Gutscheine und dergleichen. Laut Wakefield leisten die Freiwilligen insgesamt 15 000 bis 17 000 Stunden Arbeit jährlich – das entspricht Arbeit mit einem Lohnwert von gegen einer halben Million Franken. *gu*

[www.musikfestwochen.ch/helfer](http://www.musikfestwochen.ch/helfer)

## In Kürze

### VORTRAGSREIHE STARTET Schlaganfall im Alter

Am 18. Mai geht die Vortragsreihe «Lebensfragen im Alter» in eine neue Runde. Thema ist der Schlaganfall. Der Vortrag an der Liebestrasse 3 (Winterthur) dauert von 14 bis 16 Uhr. Der Eintritt ist frei. *red*

# Burgruine Alt-Wülflingen: Schäden sind grösser als erwartet

**SCHLOSSTAL** Der Zustand der Burgruine Alt-Wülflingen ist schlechter als erwartet. Die Sanierungskosten steigen. Mindestens bis im Sommer 2016 bleibt sie gesperrt.

Was die Burgruine Alt-Wülflingen vor über 950 Jahren besonders trutzig machte, ihr doppeltes Buckelquader-Mauerwerk, lässt sie heute erodieren: Die Feuchtigkeit, die Sand und Schotter zwischen den rund zwei Meter dicken Mauerringen aufgesogen haben, hat dem Bergfried arg zugesetzt, besonders der Frost im Winter. Ganze Brocken sind inzwischen abgeplatzt, und meterlange Risse haben sich gebildet. Bereits Ende 2013 liess der Stadtrat den 18 Meter hohen Turm wegen akuter Einsturzgefahr sperren und sicherte ihn behelfsmässig mit Spannssets. Doch statt wie geplant diesen Herbst, wird die Burgruine frühestens im Sommer 2016 wieder zugänglich. Die Schäden sind weitaus grösser als anfangs befürchtet. «Grossflächiger und substanzieller», sagt Stadtförstermeister Beat Kunz.

Den Ansatz, die Mauern mittels Metallgurten aus T-Trägern zusammenzuhalten, musste das Amt für Städtebau, das die Sanierung plant, deshalb wieder verworfen. «Die Sache ist komplexer als ursprünglich erwartet», sagt Stadtbaumeister Michael Hauser.

### Es wird teuer

Besonders aufwendig wäre, wenn Spezialisten die Quader grossflächig einzeln ausbauen und neu einleimen müssten. Teurer als geplant wird die Sanierung aber ohnehin. Bisher schätzte man die Gesamtkosten für die Stadt auf mindestens 500 000 Franken. 150 000 Franken bewilligte der Stadtrat bereits für die Notmassnahmen, und im Investitionsbudget des Forstbetriebes sind 385 000 Franken eingeplant. Spätestens im Herbst wolle man dem Stadtrat das endgültige Sanierungsprojekt vorlegen. «Die Abklärungen brauchen Zeit. Wir

wollen dem Stadtrat eine gute Entscheidungsgrundlage vorlegen, die eine günstige, sichere und nachhaltige Lösung bietet», sagt Hauser. Derzeit prüfe man verschiedene Varianten. Die effektiven Mehrkosten liessen sich noch nicht abschätzen.

### Gesuch an den Kanton

Dem Zerfall überlassen kann und will die Stadt die Burgruine aus dem 11. Jahrhundert nicht. Sie ist überkommunal geschützt (Bundesschutzobjekt A). Als Besitzerin ist Winterthur für deren Pflege und Unterhalt gesetzlich verpflichtet. Auf namhafte finanzielle Unterstützung darf die Stadt hoffen, wenn sie beim Kanton ein entsprechendes Gesuch stellt und dieser sich ans Bundesamt für Kultur (BAK) wendet. «In der Regel übernehmen wir bei Restaurationen rund ein Drittel der Kosten», sagt Roger Strub von der kantonalen Denkmalpflege. Zieht auch das BAK mit, wären maximal weitere 25 Prozent der Kosten gedeckt, insgesamt also über die Hälfte. Sicher ist das nicht. Die Beiträge sind freiwillig. Und noch haben Bund und Kanton die Programmvereinbarung für 2016 nicht ausgehandelt. Sie gibt den finanziellen Spielraum vor.

Bewilligt auch der Gemeinderat die zusätzliche Investition, können die Sanierungsarbeiten frühestens nächsten Frühling beginnen, die Alt-Wülflingen muss nochmals einen Winter überstehen. «Das letzte Jahr installierte Holzdach verhindert, dass neues Wasser zwischen die Mauern läuft», sagt Beat Kunz. Der Zugang zum Bergfried bleibt gesperrt. Kunz hat ein neues Warnschild aufstellen lassen und den Zaun verstärkt: «Es können sich jederzeit Brocken aus der Mauer lösen.» *Till Hirschkorn*



Heute wird die Burgruine provisorisch mit Spannssets gesichert. Die Sanierung wird teurer als erwartet. *Heinz Diener*

## Winterthurer Demo-Loki kehrt ins Bündnerland zurück

### MÜHLRADLOK Eine über 100 Jahre alte Lokomotive aus der SLM-Werkstatt wird in Landquart restauriert.

Zwei Pneukrane hievten kürzlich die 37 Tonnen schwere Lokomotive Rh.B. 205 beim Bahnhof Arth-Goldau auf den bereitstehenden Tieflader. Der Transport ging nach Landquart, wo die über 100 Jahre alte Lok in der Werkstatt der Rhätischen Bahn instand gestellt werden soll. Damit

sei die Rettung der legendären «Mühlradlok» auf gutem Weg, sagte der Winterthurer Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi, der das Verladen vor Ort beobachtete. Die Bezeichnung Mühlradlok stammt von Bärtschi, sie bezieht sich auf den riesigen Motor mit dem grossen Antriebsrad. Während 61 Jahren verkehrte die Zugmaschine auf dem Netz der Rhätischen Bahn.

Den mechanischen Teil der Maschine mit Baujahr 1913 liefer-

te die SLM Winterthur, die elektrischen Komponenten kamen von der BBC Baden. Es handelte sich um eine Pionier-Elektrifizierung mit einer Leistungserhöhung von 500 auf 15 000 Volt, die es brauchte, um starke Steigungen zu bewältigen. Nach der Ausmusterung kam die Lok 1974 nach Winterthur: Auf einem Rollstand wurde sie im Hof des Technikums über Jahre betriebsfähig gehalten und diente als Anschauungsunterricht für Studierende.

### In schlechtem Zustand

Ab 1999 war die Zugmaschine ein beliebtes Exponat, das der Verein für Industrie- und Bahnkultur (Inbahn) als Schaubetrieb der Öffentlichkeit zugänglich machte. Eine Vereinigung von Bahnnostalgikern nahm die Lok 2007 nach Arth-Goldau, um sie dort zu überholen. Leider war die Gruppe den Abmachungen nicht nachgekommen, stand das Schienenfahrzeug doch die ganzen Jahre schutzlos im Freien und ist nun in bedenklichem Zustand. Es sei höchste Zeit gewesen für diese Rettungsaktion, meinte Bärtschi. Ziel der Mühlradlok wird nach der Instandsetzung das Bahnmuseum in Bergün sein. *Remo Strehler*



In bedenklichem Zustand: Die Mühlradlok, die restauriert wird. *Remo Strehler*

## Gegenwart der Geschichte

### MUSIKKOLLEGIUM Frank Martin lieferte nur einen kleinen Beitrag zum Konzert am Mittwoch, aber die späte Uraufführung aus seinem Nachlass stand im Zentrum eines musikreichen Abends.

Wenn Jac van Steen im Stadthaus erscheint, handelt es sich jeweils um weit mehr als einen Höflichkeitsbesuch. Die Zeit, als der Holländer hier Chefdirigent des Musikkollegiums war, liegt zwar schon Jahre zurück, aber die Jahre von 2002 bis 2008 waren prägend: für das Orchester, das Publikum und für ihn. Auch wenn inzwischen an manchem Pult jüngere Leute sitzen, das vertraute Verhältnis war im gelösten Musizieren des Abends zu hören, und auch die fortdauernde Beziehung des Dirigenten zu Winterthur war zu spüren.

Und sie wurde mit musikalischen Tatsachen untermauert beziehungsweise getrommelt und gesungen. Frank Martin (1890–1974) schrieb 1916 eine Fassung der volkstümlichen Ballade «Le Roy a fait battre tambour». Man kennt sie von Edith Piaf und vielen anderen Chansonversionen und hörte sie nun von der Mezzosopranistin Stella Doufexis im schlichten, eindringlichen Ton, interpretiert als Orchesterlied

mit klassischem Instrumentarium und einer dominierenden Trommel. Es nimmt Anteil am vokal-nachklanglichen Strophen, aber auch den Text kommentierend: Zum Vers «La Coiffure à la dentelle» zeichnet die Solovioline die kunstvoll aufgesteckte Frisur der Dame, und wenn sie an den vergifteten Lilien riecht, hört man den finsternen Klang des gestopften Horns.

### Gruss an Frau Martin

All dies ist von Martin diskret inszeniert und wurde im Vortrag auch nicht überbetont, sodass die tragikomische Geschichte im Balladenton unverfälscht wirkte. Die angesichts seines Œuvrekatalogs gewiss nicht sehr bedeutende, aber überzeugende frühe Arbeit fand viel Anklang, und mit dem Applaus ging auch ein Geburtstagsgruss an die eben 100-jährig gewordene, in Holland lebende Witwe von Frank Martin. Für die Holländerin war Jac van Steen der Wunschkandidat für die späte Uraufführung, und er war dafür prädestiniert wie keiner: Mit dem Musikkollegium hatte er in seiner Zeit als Chefdirigent drei stark beachtete CDs mit Martins Orchesterwerken realisiert. An weitere Schwerpunkte seiner Winterthurer Zeit erinnerten auch

das Eröffnungs- und Schlusswerk des kontrastreich dem frühen 20. Jahrhundert gewidmeten Abends.

### Sportlich und leidenschaftlich

Mit einer sportlichen kleinen Besetzung für Igor Strawinskys «Dumbarton Oaks» wurde der Abend eröffnet, im Nu von null auf hundert sozusagen, ein Genuss in der Kombination motorisch sturer Rhythmik und grenzenloser Fantasie im gestichmelodischen Spiel. Jean Sibelius, dessen 7. Sinfonie am Schluss des Programms stand, forderte das virtuose Orchester ebenfalls, aber seine Musik zielt mit dem Gewicht des Posaumenthemas und der dunkel-heftigen Psychomotorik in eine ganz andre Richtung als der geniale Player Strawinsky.

Und nochmals eine andre Facette seines Könnens zeigte das Orchester sehr schön im Farberntagsgruss an die eben 100-jährig gewordene, in Holland lebende Witwe von Frank Martin. Für die Holländerin war Jac van Steen der Wunschkandidat für die späte Uraufführung, und er war dafür prädestiniert wie keiner: Mit dem Musikkollegium hatte er in seiner Zeit als Chefdirigent drei stark beachtete CDs mit Martins Orchesterwerken realisiert. An weitere Schwerpunkte seiner Winterthurer Zeit erinnerten auch

*Herbert Büttiker*